

für Halle vierteljährlich bei zweimonatlicher
Abstellung 2,50 M., durch die Post
2,25 M., anfalls Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für international eingehende Waaren
wird kein Gewicht übernommen.
Kaufmann nur mit Quittungsbogen:
„Saale-Z.“ gefaltet.
Herausgeber der Redaktion Nr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1153 A;
Verlags-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-
straße 63, I; Telephon Nr. 591.

Saale-Beitung.

Erstausgabe des Jahrgangs.

worben die Spaltenzelle oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von
anderen Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pfg. für Halle
und außerhalb 1 M.
Ercheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Bauhausstraße 17;
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-
straße 63, I; Telephon Nr. 591.

Nr. 372.

Halle a. S., Mittwoch, den 11. August.

1909.

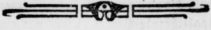
Die Voruntersuchung.

Seit Jahren wird eine Reform der Voruntersuchung in der Richtung gefordert, daß zu den Kernrechnungen der Zeugen und Sachverständigen die Parteien, der Staatsanwalt, der Angeklagte und sein Verteidiger zugezogen werden. Das gegenwärtige Verfahren, bei dem die Zeugen ohne Zuziehung der Parteien vernommen werden, gibt häufig ein falsches Bild des Tatbestandes. Nur die Anwesenheit der Parteien kann eine Milderung herbeiführen. Sie gewährt die Möglichkeit, Irrtümer und Mißverständnisse, die bei der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter nicht selten unterlaufen, sofort zu berichtigen oder auf eine Ergänzung unvollständiger Zeugenaussagen hinzuwirken; so bietet sie Gewähr, daß bei der Beweisaufnahme den Belastenden und Entlastenden in allen Umständen in gleicher Weise Rechnung getragen und jede Einseitigkeit des Untersuchungsrichters nach Möglichkeit verhindert wird. Das muß allen Beteiligten und der gesamten Rechtspflege zugute kommen. Denn wenn der Untersuchungsrichter nicht mehr heimlich, sondern vor den Augen der Beteiligten procediert, wird das Vertrauen der Bevölkerung zur Strafrechtspflege wachsen müssen.

Diesen Erwägungen hat der Entwurf der neuen Strafprozeßordnung Rechnung getragen und die Anwesenheit der Beteiligten bei den Vernehmungen und Sachverständigen vorgeschrieben. Die Anwesenheit soll aber unterlag werden dürfen bei Gefährdung des Untersuchungsgegenstandes oder der öffentlichen Ordnung. Beide Einschränkungen sind so dehnbar, daß bei der Annahme die Parteioffentlichkeit für einen großen Teil der Straftat nur auf dem Papier stehen würde. Das heißt aber die Grundsätze hinsichtlich der Öffentlichkeit aufs Karne.

Der Richter nimmt eine Gefährdung des Untersuchungsgegenstandes an, und das Recht der Öffentlichkeit ist illusorisch, fängt man noch den überaus dehnbaren Fall der Gefährdung der öffentlichen Ordnung hinzu, so kann man, wenn man nur etwas geschicklich über die Anschauungen mancher Strafrichter weiß, mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß schließlich die Parteioffentlichkeit die Ausnahme, die Ausfloschung der Parteien von der Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen die Regel bilden wird. Die Anschauung, die in der Zuziehung der Parteien eine Gefährdung des Untersuchungsgegenstandes erblickt, steht noch auf dem Boden des alten Inquisitionsprozesses. Als sich gegen diesen die lebhafteste Kritik erhob, wurden die Verteidiger des Alten nicht müde, von der Einführung des Anklageprozesses, der Mündlichkeit und gar der Öffentlichkeit des Prozesses den Ruin der Rechtspflege zu prophezeien. Man warnte davor, weil es in einem öffentlichen Verfahren auf die Dauer gar nicht möglich sein werde, überhaupt noch eine Ueberführung und Verurteilung herbeizuführen. Diese Voraussetzungen haben sich als verfehlt erwiesen. Im Gegenteil drängt heute alles auf eine noch schärfere Durchführung des Parteiprozesses, als wir sie gegenwärtig haben. Bei der Reform des Strafprozesses müssen die noch vorhandenen Reste des Inquisitionsprozesses gründlich beseitigt werden. Das geschieht aber nicht, wenn man Bestimmungen trifft, die den Freunden des Inqui-

sitionsverfahrens die Möglichkeit gewähren, diese Reste auch fernerhin zu konservieren. In dieser Beziehung ist es geradezu von Vorteil, daß man durch eine dreißigjährige Praxis weiß, welche Bedeutung die Klausel von der Gefährdung des Untersuchungsgegenstandes haben kann und voraussichtlich auch hier haben wird. Gewarnt ist man zur Genüge, und deshalb sollte man bei der Beratung im Reichstage darauf dringen, daß dieser dehnbare Begriff aus der Strafprozeßordnung entfernt werde.



Deutsches Reich.

Dort, wo der Märker Eifen reißt . . . (Das Kaiserpaar auf der Hohensyburg.)

Die gefirnte Kaiserreise auf der Hohensyburg enthält ein Wort, das im Wesen der Monarchie ein weißes hallendes Echo gewirkt hat. Der Kaiser sprach von der Erwerbung des elbischen Gebietes als von einem Wert der Vorsehung, die das Haus Brandenburg darauf hinweisen mußte, daß seine Aufgaben nicht nur östlich der Elbe, sondern auch am Rhein lägen . . .

Die Bedeutung der Worte des Kaisers, so schreibt die „Königliche Ztg.“, ist nicht gering einzuschätzen. Im Westen und gerade im Industriegebiet ist man nach dieser Richtung nicht verwöhnt. Schritt für Schritt mußten bis heute Industrie, Handel und Gewerbe im Wesen den politischen und wirtschaftlichen Wert ihrer Arbeit in ähmem Kampfe geltend machen, und als man heute aus dem Munde des Kaisers hörte, daß Brandenburgs Aufgaben nicht nur östlich der Elbe, sondern auch am Rhein liegen, da war die Genugtuung begreiflich, mit der man dieses Wort vernahm und mit welchem Jubel quittierte.

Auch über den engeren Kreis der westlichen Provinzen hinaus kann dies Kaiserwort freudigen Beifalls gewiß sein. Nicht Ostpreußens Feudalbesitz, sondern die Bodenschätze und der Gewerbesitz des Westens sind es, auf die das junge Deutsche Reich vorwiegend seine Finanzenkraft und Weltmachtstellung gründet. Es ist als ein Fortschritt zu betrachten, und auch im Hinblick auf die jüngste politische Entwicklung von großem Werte, daß diese Tatsache einmal von hoher Stelle ausdrücklich anerkannt wird.

Noch in anderer Beziehung hat der Tag von Hohensyburg allgemeine Bedeutung. Die ungezogene Art, in der sich das Kaiserpaar mitten unter dem Volke bewegte, wird weithin sympathisch berührt. Auf einem Rundgang um die Stabkirche sprach das Kaiserpaar Teilnehmer aus allen Ständen an. Der Kaiser und die Kaiserin, heißt es in den Blättern, waren sich selbst voll Freude über diese schöne Stunde und redeten an, wo gerade ihnen in den Weg kam, oder an wem sie vorbeigehen mußten.

Man kann nur wünschen, daß der Monarch noch reichhaltiger in ähnlicher Weise aus dem Bannkreis der höchsten Atmosphäre heraustreten möchte.

Handlanger Bethmann Hollweg.

(Noch einmal: die Mahnung der Nordd. Allgem. Ztg.)

Die „Vossische Ztg.“ kommt in ihrer heutigen Morgen-Ausgabe an leitender Stelle auf das von konservativer Seite an den Reichsanwalt gestellte Ansuchen zurück, die Konservativen zu schützen vor der Empörung, die bis in die eigenen Reihen hinein in allen Volksschichten infolge der durch egoistische Rücksichten beeinflussten Haltung der Konvention bei der Entscheidung über die neuen Steuern gewirkt worden ist. Als Antwort des Reichsanwalters auf dieses Ansuchen ist auch die von uns wiedergegebene, wohl an alle bürgerlichen Parteien gerichtete Mahnung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ anzuhängen, bei der Entscheidung über die Wirkung der Reichsfinanzreform „eine Vertagung des schicksalhaften Urteils über die Steuerreform und eine machende Vertagung unter den bürgerlichen Parteien“ zu vermeiden. Damit ist der Reichsanwalt den Konservativen so weit entgegengekommen, als er nur irgend konnte. Er hat aber gleichzeitig durch die Form dieser Mahnung bekundet, daß er nicht gesonnen ist, sich als Handlanger für konservative Parteizwecke mißbrauchen zu lassen. — Die Rechte sind schließlich übrigens, wenn sie den neuen Reichsanwalt als Vertreter der Konservativen zollern; denn Herr von Bethmann Hollweg ist als Vertreter für Oberbarnim im Jahre 1890 auf den Wänden der Reichskongressen.

Der schlaue Steuerfiskus.

(Zündhölzer mit zwei Zündköpfen.)

Zur Herbeiführung einer Erparnis an Zündholzfeuer sollen einige Zündholzfabriken die Herstellung von Zündhölzern mit zwei Zündköpfen beabsichtigen. Dazu bemerkt die „Neue Post.“, daß auf jeden Fall der damit verfolgte Zweck nicht erreicht werden könnte, da die „Doppelzunder“ für die Steuerhebung als zwei Zündhölzer anzusehen sein würden. Wenigstens in der Sprache des sowohl der Absicht des Zündwarensteuerbefehles als dem Verfahren in anderen Staaten, welche eine Zündholzsteuer befehlen.

Protektantische Höflichkeit in Thüringen.

(Obs wahr ist?)

Unter dieser Epithete veröffentlicht die Berliner „Germania“ folgenden Brief eines Pfarrers:

Auf einer Tour durch den Thüringer Wald lehrten wir, mein Nachbarpfarrer und ich, auch in Paulinzella ein, wo eine der bedeutendsten Kloster- und Kirchenruinen in Deutschland steht. Es war am Mittwoch, 3. August l. Z., wir abends gegen 7 1/2 Uhr den Wirtschaftsgarten des dortigen Gotteshauses betreten und unser Abendort besetzten. Wir saßen in der Mitte des Gartens. Etwa drei bis vier Tische weiter sah eine größere Gesellschaft von Herren und Damen. Wir saßen nicht lange, so hielten sie die Köpfe zusammen, und nun begannen sie

grüß. Früh am Morgen verdrückte er in der Kirche zu schweben sein Gebet, wie Josef hier in seinem trefflichen Werke über Tirols Erhebung berichtet, härtete sich mit einem kräftigen Trunk und gab das Zeichen zum Abmarsch mit den Worten: „Seid beimand Tiroler? Nachher gehn mer an die Maß habts gheart, erkern Schnaps habts trinken, also au in Gotts Nam!“

Der feurig aufsteigende Sonnenball verführte einen heißen Tag und es war wirklich ein furchtbares Ringen, das nun über 12 Stunden lang währte. Vor ihren Höhen herab suchten die Tiroler die Feinde völlig auf die Talziele hindrängen, aber der Kampf wogte schwankend hin und her, und wenn die Bauern ein Gehört gestirmt hatten, eroberten es Franzosen und Bayern mit gefälltem Bajonett wieder zurück. Hofer hatte kühnere starke Kernen zurückbehalten und konnte mit immer frischen Truppen in den Gang der Schlacht eingreifen.

Am Jselberg und am Vennenhof, den Speckbacher immer wieder mit Todesmut bekämpfte, war das Gesicht am hellsten. Schmidt brannte die Augenblicke nieder. Den schweißgeglänzten Männern trugen behetzte Weiber im dichten Auelregen Wassernäpfe zu, um ihnen Durst zu stillen. Während Speckbacher und Haptinger immer wieder ins Tal hinab angriffen, erkannte Hofer, daß „das Abkürzen ihn hilft; mierz müssa den Berg halten, der ist unser Verlass.“

So ward mit den letzten Kernen am Abend ein neuer geschlossener Vorstoß auf den vom Feinde besetzten Jselberg unternommen und von der Kräftefülle dieses Anpralls wurde der Feind aus Wald- und Höhenweg in die Tiefe gestoßen und mußte sich damit begnügen, am Talrand eine mühsame Aufstellung zu versuchen. Nach 8 Uhr abends waren die beiden Gegner so ermattet und von ihren Verlusten — mehr als 1000 Mann — so geschwächt, daß die Schlacht von selbst aufhörte. Die Schiffe dauerten noch „bis in die Schlagnacht“, d. h. um 10 Uhr, fort. Der Erfolg der Bauern war ein gemäßigter: Vesebre gab die Unterwerfung des Landes auf und verließ am 14. August abends Sinsbrud, um bei Nacht und Nebel Tirol den Rücken zu kehren.

Ganz Europa jubelte mit den Tirolern über ihre Befreiung.

Feuilleton.

Am Jselberg.

(13. August.)

Der Tod, den er so manches Mal von Jselberg geschickt ins Tal — dieser Vers des Hofer-Liedes ruft jenen blutigen 13. August in der Erinnerung, an dem vor hundert Jahren der Sandwirt mit seinen Tirolern die Heimatstadt zum drittenmal in dem stolzen Jahr der Erhebung 1809 von fremden Eindringlingen löuderte.

Es war das heißeste Ringen im ganzen Volkstriege, „der furchtbarste Tag“, wie ihn ein Augenzeuge nennt. Schon vorher hatten die Bauern in der Gienzer Klause, in der Schachtelklemme und bei dem Ueberfall von Konitz drei Vorstöße des Feindes gegen das Herz ihres Landes vereitelt. Auch der Oberbefehlshaber der Franzosen, Marschall Vesebre, der Bergzug von Danzig, hatte in dem gebirgigen Terrain, in dem die landestüchtigen Tiroler alle Vorteile auszunutzen verstanden, nicht vordringen können. Er ging mit seinen Truppen über den Brenner zurück nach Sinsbrud, schätzte beunruhigt und erschrockt durch die verfolgten lechzigen Burgen, die durch aufgebaute Verhaue Verwundung in die Kolonnen brachten und mit sicheren Schüssen zahlreich Feinde niederstreckten. Unter unglücklichen Schwierigkeiten ging der Rückmarsch des so hoch ausgezogenen Korps vor sich. Ueberall lagen tote Pferde, ein paar Hundert Verwundete wurden von den Kameraden mitgeschleppt. Der Marschall selbst hatte sich in den Mantel eines gemeinen Dragoners gehüllt, um den Schützen keinen Zielpunkt zu bieten, und markierte unter mühsam zwischen den Felsen, unter Verwünschungen gegen diese freckelnden tirolischen Briganten.

Endlich kam man in Sinsbrud an, wo unterdessen die zurückgebliebenen Truppen von den Bauern ebenfalls heftig angegriffen worden waren. Es war ein langer Zug von Schützen und Marschunfähigen, von Hintenden und Entschäfteten, die notwendig geordnet in die Straßen der Haupt-

stadt strömten. Vesebre, haubbedekt und mit verstümmtem Anstrich, ritt als erster; hinter ihm drein Klang noch das verzerrte Getöse der feindlichen Stuten. Das war die „lustige Jagd“, vom 11., die die französischen und bayerischen Truppen so ermüdet und angebreitet hatte, daß sie dringend einer längeren Ruhe bedurften. Desto eifriger bereitete Hofer einen großen Schlag vor, der die Entscheidung auf dem oft erprobten Gefechtsfelde von Sinsbrud herbeiführen sollte. Die Bauern jedoch, über ihre Erfolge erfreut, hatten sich bereits nach allen Richtungen hin verlaufen und waren in die Heimat zurückgekehrt, zu den Thren, weil die Munition und Wunddroht ausgegangen waren. Hofer, der den festen Voratz hatte, „keinen Feind herauszulassen“, wollte am 13. losziehen und hatte sich sein altes Kampffeld, den Jselberg, dazu auserwählt.

Nun ging es an ein „Aufbießen“ mit aller Macht. Laufgeschwindigkeit, von Hofers Hand geschrieben, wurden in alle Täler getragen. Kurz und handig teilte der Sandwirt „allen lieben Kampf-Viechern“ mit: „Wo Es Euch Jmmer Seindt, will ich Euch durch Aber Pringer dieser Bar Zeilen zu wissen gemacht haben, daß am 13. der angriff gemacht werden soll. Den in der Vorhut stehenden Bauern, die meisten von ihnen, so Hofer selbst den Angriff übernehmen werde, sendete er eine energische Enikel. „Auf dem Schönbreg erhielt ich ein Schreiben und lese darin mehrere Neugierigkeiten oder so sagen Kinderheiten. Ich befehle euch, die es was wird Pirg kein wögen meinder ansonst bein, die es nicht glauben. Meine Handschrift wird er zeit sein, ausgenommen Gottsgewalt. Zum Fall es wäre, daß wögen morgen frue das angriffen wurde, lo söhet, daß eure Tapferkeit auch hier nicht schlafen wird, und wär es etwan, daß der Feind trittieren tät, so verlaumt das nachgein nicht.“ Speckbacher durcheilte das Revier, auf dem sich seine Leute retrahierten, selbst von Dorf zu Dorf.

Diese eifrige Tätigkeit hatte Erfolg, eine Sturmmasse nach der andern, Kompagnien auf Kompagnien strömten zusammen, so daß in der Nacht vom 12. zum 13. August eine strotzige Wehrmacht von etwa 1500 Köpfen bereit war. Der Feind hielt die eigenen Bauertruppen 14 600 Mann zu Fuß und 1200 Reiter entgegen. Der 13. August war ein Sonntag, und Vesebre glaubte, daß ihn die Tiroler nicht zum Kampfe wägen würden. Aber Hofer besah den An-

... aus großer Aufmerksamkeit zu schenken. Man hörte: „Was tun die hier?“ Die wollen Deutschland frechten und dem Kapit unterwerfen.“ ...

... durch die Öffnung die Maschinen und Kessel der Nacht leben konnten. Anfangs lachten die Schiffslangsam. Infolge des eindringenden Wassers hatten aber die Schotten und der Kreuzer sank schneller. Es gab keine Rettung mehr. Kommandant v. Cöhlhausen rief: „Rette dich, wer kann!“ Die Mannschaften gingen in die Boote oder sprangen über Bord. Neben der Flotze stand unbeweglich v. Cöhlhausen. Das Vorderstück tauchte schon unter, Stützbein gegen über. Da wird die Flotze unklar. Der Kommandant bemerkt es und macht sie halbseitig klar. So daß sie frei und ungehindert im Winde weht. Noch raggte das Achterschiff aus dem Wasser, am Heck weht die Kriegsflagge. Da springt von Cöhlhausen, nachdem er gesehen, daß alle Mann das Schiff verlassen haben, als letzter ins Meer, schwimmt eine Strecke fort und erreicht eine Pfanne, die ihn aufnimmt. In demselben Augenblick verschwindet das Heck, die Kriegsflagge ist noch sichtbar. Dann verschwindet auch sie.

Strahburg, 10. Aug. Gestern hat sich, wie der „Lorrain“ mediet, der Leutnant Braun vom dritten Jägerregiment in Kolmar erschossen. Dies ist nun innerhalb drei Wochen der dritte Selbstmord eines Kolmarer Offiziers, dessen Grund in keinem Falle in persönllicher Schwingen zu suchen ist, da bei betreffende Offizier, ebenso wie die beiden anderen, aus vermöglicher Familie stammt. Unflare Gerüchte wollen die Ursache dieser epidemischen Selbstmorde in Ehrenhändeln sehen, was jedoch höchst unwahrscheinlich ist.

Kleine politische Nachrichten.

Die nationalliberale Partei und die Reichsfinanzreform.
Auch die nationalliberale Partei ist jetzt mit einer Broschüre auf den Plan getreten, die, 118 Seiten stark, vom Zentralbureau der Partei herausgegeben wird. Die Schrift enthält eine Fülle tatsächlichen Materials zu den politischen Vorgängen der letzten Monate, insbesondere auch reichliche Belege für die wechselfolle Stellung der Konserverativen und des Zentrums zur Erbschaftsteuer. Sie rechtfertigt eingehend den Erlass der imstehenden Parteien aus der Finanzkommission, nagelt den wiederholten Versuch der Geschäftsordnung leitens der Mehrheit geübend fest und unterzieht die zustandgekommene Finanzordnung an der Hand der parlamentarischen Verhandlungen einer vernünftigen Kritik.

Korsants.
Korsants, der einzige oberseelische Polenabgeordnete, welcher im Reichstage gegen die neuen Steuern gestimmt hat, veröffentlicht in der Dienstagsnummer seines „Polak“ einen Protest oberseelischer Polen, der sich gegen seine Fraktionsgenossen Brandas, Wabja, Janowski, Kapieralski im besonderen und die Fraktion im allgemeinen richtet. Darin wird der Polenfraktion wiederholter Vorwurf zum Vorwurf gemacht, gegen ihre Handlungsweise energisch protestiert und das Verhalten einzelner ihrer Mitglieder energisch gerurteilt.

Deutsche Luftschifferschule.
Der Plan der Gründung einer Luftschifferschule in Friedrichshagen geht seiner Verwirklichung entgegen. Der Deutsche Luftflottenverein, unter Leitung des Generalleutnants a. D. v. Nieber, hat sich der Sache angenommen. Geplant ist die Gründung und Unterhaltung einer Schiffschule zur Ausbildung von Monteuren, Steuerleuten und Ballonführern. Wer in die Schule eintreten will, soll eine Mittelschule mit gutem Erfolg besucht und eine zweijährige Lehrzeit in einer Fabrik oder Schlosserei hinter sich haben. Die Aufnahme in die Schule erfolgt im achtzehnten Lebensjahr; der Unterricht dauert zwei Jahre; dann sollen die Zöglinge als Freiwillige bei der Luftschifftruppe eintreten.

Stenographie im Zuhilfenahme.
Nach einer Rundschau des sächsischen Justizministeriums soll die Förderung der Kenntnis der Stenographie, und zwar nach dem System Gabelberger, nunmehr auch auf die Zuhilfenahme ausgedehnt werden. Damit ist den Richtern dort neben vielen anderen sich aus dieser Einrichtung ergebenden Vorteilen besonders auch der geboten, von ihrer Fertigkeit im Stenographieren, die ihnen von der Schule her eigen ist, selbst ausgiebigen Gebrauch zu machen, ohne daß die Weiterbehandlung in der Kammer wegen der etwa viel später erst möglichen eigenen Uebertragung einen Aufschub zu erleiden braucht.

Zahnärzte und Zahnstuhler.
Die unter dieser Ueberschrift anstehend von zahnärztlicher Seite verbreitete Nachricht, wonach Zahnstuhler II. Ministerialbescheid vom 7. d. M. betreuende oder scheinbar dergleichen Mittel fernern nicht mehr anwenden dürfen, ist, wie wir nach eingeholter Information an maßgebender Stelle erfahren, unrichtig.

Städtebahn Düsseldorf-Rhein.
In der letzten Ministerialkonferenz ist die Frage der Städtebahn Düsseldorf-Rhein eingehend beraten worden. Wie verlautet, hat sich die überwiegende Mehrheit dahin ausgesprochen, daß es sich nicht empfehle, eine solche Städtebahn durch den Staat ausführen zu lassen.

Ausland.

Sie wollen den Frieden.

Keine Einigkeit unter den Schümächten.
Paris, 11. Aug. Die „Agence Haas“ mediet: Es ist nicht richtig, daß Frankreich bisher England, Rußland und Stellen offiziell den Vorschlag gemacht hat, die Kabinette in Wien und Berlin zur Teilnahme an der Lösung des Aetraproblems einzuladen. Es liegt jedoch in der Absicht Frankreichs, sobald die Frage sich ergeben wird, an Deutschland und Oesterreich-Ungarn das Ersuchen zu richten, mit den Schümächtern an der Regelung der Aetrapfrage sich zu beteiligen. Die beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche sind zwar eifrig für die Schlichtung des Friedens bei der besetzten Türkei und Griechenland tätig gewesen, haben aber bisher jede aktive Beteiligung an der Erledigung der Aetrapfrage verweigert. Es ist nicht einzusehen, warum in dieser Haltung eine Veränderung erfolgen sollte.

Meldungen, die aus Konstantinopel und Athen, aus Petersburg und Paris eingelaufen sind, lassen die durch die

Kretapfrage geschaffene Lage in weltlich friedlicherem Lichte erscheinen als bisher. Die Worte, die verantwortliche türkische Regierung, hat die Antwortsätze Griechenlands nicht unzulässig aufgenommen, und auch die Kretar keine einleitenden zwischen der Regierung am Goldenen Horn und dem jungtürkischen Komitee in Saloniki sein Haupt. Die Saloniker sind mit der ruhigen Politik der Worte unzufrieden und möchten auf die griechische Note am Hofisten mit der Eröffnung der Feindseligkeiten antworten. Die Spannung zwischen Konstantinopel und Saloniki erstreckt man deutlich aus nachstehendem Telegramm:

Konstantinopel, 10. Aug. Auf den gestrigen Schritt der Reichsleiter der Schümächte antworteten der Großvezir und der Minister des Auswärtigen, die Worte hege keine kriegerischen Absichten, sie wollten nur, falls die Antwort Griechenlands nicht befriedigend ausfallen sollte, ihre Bestimmung durch Ueberlegung des türkischen Geländes in ihren Ausdrücken geben. — Bei dem heutigen Empfang auf der russischen Botschaft erklärte der Finanzminister, die griechische Antwort erachte habe bei der Regierung eine günstige Aufnahme gefunden; doch habe sie in Komittees in den nächsten Tagen eine Entscheidung gemacht. Die geltend gemachte Forderung einer friedlichen Lösung wird allmählich und eine Erklärung scheint unermesslich. — Das Zentralkomitee Saloniki ersuchte das Kabinett drücklich, die Protestnote des Ministeriums vom Sonnabend zu beantworten. Der Gouverneur von Saloniki hat die sofortige Ueberlegung des griechischen Komites von Cerres wegen verschiedener Umtriebe verlangt.

Zu jungtürkischen Angelegenheiten befindet man jetzt die Regierung, den rechten Augenblick verpaßt zu haben. Sie hätte energisch zugreifen und eine vollendete Tatsache schaffen sollen. Jetzt ist es zu spät, und es steht die Umnahme der französischen Vorrechte zu besprechen, durch die die „Kretische Krise“ nicht gelöst, sondern weiter verschleppt werden wird. Wären in dem Ringen mit dem Komitee die Jungtürken Sieger, so dürfte auf Erhaltung des Friedens zwischen der Türkei und Griechenland kaum zu rechnen sein. Inzwischen blickt sich ein

Einleiten der Kretar

an. So wird die Gesamtlage im Orient in Paris als weniger gefährdend erachtet, weil man die Gemüthsrichtung hat, daß die Athener Regierung, dem Wunsch der Großmacht entsprechend, der türkischen Bevölkerung jetzt ernstlich Schutz empfindet. Die kretische Katastrophensammlung soll in ihrer heutigen Sitzung eine Resolution mit folgendem Inhalt fassen:

„Im Vertrauen auf das Gelingen der zwischen dem Großvezir und der Athener Regierung, dem Wunsch der französischen Regierung, dem griechischen Handel einen empfindlichen Schlag durch den angebotenen türkischen Vontost zu versetzen, verzichtet Aetra vorläufig darauf, den Athener Vontost mit kretenischen Angelegenheiten zu besetzen, und will auch in der nahen Gelegenheit die Maßnahme der Mächte befolgen.“

Eine Resolution wie diese müßte den Forderungen der Jungtürken genügen. Traglich ist nur, ob die durch die Drohungen der Kriegspartei veranlassigen Konstantinopeler Autoritäten sich bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Aetra zu gewährende endgültige Statur nicht allzu engberzig zeigen werden. Ueber den voraussetzlichen Geschäftsgang bei diesen Verhandlungen hat man sich in Paris offiziell keinen noch nicht weiter gekümmert. Dies würde erst möglich sein, bis Deutschland und Oesterreich Kartellege haben, ob sie gemeinsam mit dem Schümächtern zu wirken für gut halten oder nach wie vor unabhängig von jener Gruppe ihre moralischen Verpflichtungen als Großmacht erfüllen wollen.

Die Aktion der Schümächte

Ist nicht abgesehen bisher nicht ganz so einheitlich gewesen zu sein, wie man nach den bisherigen Meldungen annehmen mußte. Vielmehr besteht bei der einen oder anderen Macht, z. B. bei England, der Wunsch, sich für alle Fälle möglichst freie Hand zu wahren. Es wird hierzu telegraphiert:

London, 10. Aug. Das Reutersche Bureau erfährt: In London ist keine Nachricht darüber eingetroffen, daß von den Reichsleitern der Schümächte in der Tat gemeinsame Vorstellungen in Konstantinopel gemacht worden sind, doch ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Vorschläge einseitig gemacht worden sind, um zu verhindern, daß die gegenwärtigen Differenzen bezüglich Aetras einen für die türkischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland bedauerlichen Charakter annehmen. Zu der Nachricht, es sei bestätigt, den Stand vor dem 27. Juli d. J. wieder herzustellen, wird erklärt, daß bisher nichts eingetreten ist, das einen solchen Schritt notwendig machen würde. Der Meinungsunterschied zwischen dem an der Kretapfrage hauptsächlich beteiligten Parteien bezüglich zu der Annahme, daß keine Absicht besteht, die Sache auf die Spitze zu treiben.

In den offiziellen Kreisen Rußlands ist man sehr optimistisch über die Kretapfrage gestimmt. Den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland hält man in Petersburg für möglich, glaubt jedoch nicht, daß es zum Krieg kommen werde. — Einen neuen Grund zu Besorgnissen schafft die Haltung der kleinen Balkanstaaten. Es gehen sogar Gerüchte von einer

Mobilisierung in Serbien

um. Saloniki, 10. Aug. An der montenegrinischen Grenze hat zwischen den Grenzposten ein mehrstündiges Geschloß stattgefunden. Beiderseitige türkische Besatzungen haben die Montenegroer in die Flucht geschlagen. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß Serbien mobilisiert und im Falle eines türkisch-serbischen Krieges einen Einfall in den Sandsthat plant.

Rom, 11. Aug. Wie authentisch verlautet, hat sich der Stand der Kretapfrage nach den jüngsten Schritten der Schümächte berart gestarrt, daß eine Kriegsgeschehnisse über und ungelassen kann. Die Worte hat ihre friedlichen Absichten beteuert und die Mächte haben nochmals versichert, daß der Status quo nicht getrübt ob: richtiger wieder hergestellt wird. Die Kretenier werden nun wohl die griechische Flotte streifen müssen und man erwartet schließlich die Nachricht, daß dies Verdict geschehen sei.

„Unsere amerikanischen Vettern.“

Das unter dem Titel „Unsere deutschen Vettern“ vor kurzem von einem großen englischen Blatte herausgegebene Buch über Deutschland, das dem britischen Volke ein „unparteiisches“ Bild des modernen Deutschland geben soll,

Hocherschafflicher Besiz.
(Wie sie Not leiden!)
In schlesischen Blättern findet sich folgende Anzeige: „Hocherschafflicher Besiz, zu Fideikommiss, Majorat usw. geeignet, 2000 Morgen, arrendiert, überkommunungsfrei, durchgängig drainiert und in höchster Kultur, bester Boden, schlesischen, zwei Meilen von Breslau, großartige Wälder, prächtiges neues Schloß und Villa mit allem Komfort in wundervoller alten Park, tadellose, gemöbelte Ställe und Gebäude, meistens neu, Wasserleitung überall, Weiden, Kindeich, Schweinezucht, komplettes, erstklassiges Inventar, wird erbeiligt halber für zwei Millionen Mark zum Verkauf gestellt.“

Das macht pro Morgen eintausend Mark in einer Entfernung von zwei Meilen von Breslau. Da sieht man, bemerkt dazu die „Breslauer Zeitung“, wo das Geld der freuzählenden Arbeiter und Gewerbetreibenden bleibt, die pro Jahr ungefähr anderthalb Millionen in die Taschen der Agrarier zu zahlen haben, deren Reichthümer dadurch natürlich enorm anwachsen.

Friedensglocken auf Kreta.

(Die Mahnung des Deutschen Reiches.)
Die friedliche Mahnung zwecks Mäßigung zur Erhaltung des Friedens, die die deutsche Regierung in Konstantinopel gegeben hat, hat, wie der „Frank. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, günstige Auswirkung für einen friedlichen Ausgang der Kretapangelegenheit eröffnet. Die türkische Regierung versichert, daß sie nicht die Absicht habe, es zu einer kriegerischen Lösung zu treiben.

Parteinachrichten.

Die Flucht aus dem konservativen Lager.
Der sächsische Landtagsabgeordnete Hübner ist in der heutigen Sitzung seines Wahlkreises folgende Erklärung ab: „Meine politischen Anschauungen stehen jetzt so im Gegensatz zu den Anschauungen der Konservativen, daß es mir widerstrebt, noch länger unter falscher Flagge zu stehen; ich daher die Konservativen und erkläre den Austritt aus Partei und Fraktion.“ Hübner, Mitglied der Zweiten Kammer, Vertreter des 34. sächsischen Wahlkreises.

Wie die „Chemn. Wg. Ztg.“ hört, wird Herr Hübner auch bei den bevorstehenden sächsischen Landtagswahlen wieder kandidieren und sich im Falle der Wahl als Hospitant der nationalliberalen Landtagsfraktion anschließen.

H. Mühlstein, 11. Aug. Die Generalversammlung des sächsischen sozialdemokratischen Vereins beschloß, den Delegierten des Parteitages aufzutragen, keinerlei Ueberlegung des Parteitages zuzulassen.

Heer und Flotte.

Teilnahme des Kaisers an den Herbstmanövern.
Riel, 11. Aug. Der Kaiser wird in diesem Jahre den Herbstmanövern der Flotte vom 30. August bis 5. September beimohnen. Zum erstenmal wird die Herbstflottenflotte aus vier Schwadern bestehen. Die Manöver sollen in der Nordsee stattfinden.

Riel, 9. Aug. Der nach 30jähriger Dienstzeit als Kommandant ausgeschiedene Kapitän z. S. von Cöhlhausen zeichnete sich beim Untergang des kleinen Kreuzers Nacht, dessen Kommandant er war, durch Mut und Umsicht aus. Am 4. September 1901 erlitt die Nacht auf der Höhe von Rügen durch einen Zusammenstoß mit dem Linienkorvetten Schiffe schwere Beschädigungen. Das Deck hatte eine solche Ausbreitung, daß Leute an Bord eines anderen Schiffes

ist auch in Amerika viel beachtet worden und hat sich den Herausgeber der „Chicago Tribune“ veranlaßt, den englischen Verlegern die Veröffentlichung eines gleichartigen Werkes über England als amerikanische Zeitungsmagazin zu nahelegen. Der amerikanische Zeitungsmagazin soll eine Annäherung zwischen Amerika und dem Vereinigten Königreich bewirken. Der englische Journalist überließ die „Chicago Tribune“ die amerikanische Ausgabe, die nur ein oberflächliches Gefühl für das heutige England entwickeln, die schon die Namen Shakespeares, die Bibel und die Magna Charta umschließen. Die Engländer überlassen die Magna Charta umschließen. Die Engländer überlassen die Magna Charta umschließen. Die Engländer überlassen die Magna Charta umschließen.

Erztrouprinz George Beschäftigung.
 Belgrad, 11. Aug. Im Hause des Prinzen Paul erfolgte gestern eine heftige Explosion. Die Bewohner der Umgebung eilten vor Schreck auf die Straße. Ueber die Ursache der Detonation kuzieren verschiedene Gerüchte. Allgemein wird behauptet, daß der frühere Kronprinz Georg im Zuge des vom Prinzen Paul bewohnten Hauses einen neuen Explosivstoff ausprobierte, der sich dann entzündete. Schaden wurde nicht angerichtet.

Kleine Tagesnachrichten.
Holländisch-deutsche Grenzregulierung.
 Bisher ist die Grenze zwischen Holländisch- und Deutsch-Neuguinea eine Linie, die von der Humboldtbusch aus dem hundertvierzig Grad siebenundvierzig Minuten nördlicher Länge folgt. Die holländische und die deutsche Regierung haben nunmehr beschlossen, die Grenze von einer gemeinsamen Expedition abstecken zu lassen. Der Kaiserin-Augusta-Fluß, der Deutsch-Neuguinea größtenteils durchschneidet, ist sehr weit ins Land hinein schiffbar und kreuzt vermutlich die Grenze. Man glaubt, daß die Expedition den Flußlauf benutzen wird, um das Hinterland zu erreichen und dann der Grenze entlang zurückzuführen.

Regierungsmesse in Dänemark.
 Nachdem die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Neergaard mit dem Führer der Linken-Reformpartei Christensen vollständig gescheitert sind, konterte der König mit dem Führer der Freirevolutionären Grafen-Frijs, der schließlich versprach, er wolle nach einer Rücksprache mit den verschiedenen Parteigruppen die Kabinettsbildung versuchen; die Entscheidung über die definitive Übernahme des königlichen Auftrages behalte er sich bis morgen vor. Welche Unterstützung Graf Frijs für die Hauptaufgabe, eine jedenfalls teilweise Lösung der Landesvererbungsfrage, erwarten kann, ist momentan unübersehbar.

Substitution falscher Pässe.
 Rümme, 11. Aug. Die Polizei verhaftete ein aus drei Personen bestehendes Konjunktium, welches sich seit längerer Zeit mit der Anfertigung falscher Pässe für Auswanderer beschäftigte.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.
 Halle a. S., 10. August.

Eine nette Wirtschaftlerin.
 Eine 40jährige Witwe, Bertha Stephan aus Leipzig, trat am 13. Dezember 1908 bei einem heiligen verwitweten Maler eine Stellung als Wirtschaftlerin an. Als sie am folgenden Tage 5 Mk. vom Gehlorgen von Einkünften erhielt, verschwand sie mit dem Gelde aus Zimmerwiederkehr. Vor ihrem Weggang hatte sie sich aus Kommoden und Schränken, zu denen ihr die Schlüssel anvertraut waren, eine große Anzahl Wäsche- und Kleidungsstücke nebst Schmuckgegenständen und in einem umfangreichen Paket untergebracht, zu dessen Fortschleppen sie einen Dienstmann nötig hatte. Sie gelangte mit ihrer Diebstahlsbeute bis nach Magdeburg, wo sie einen Teil verstaute. Schon früher hat sie wiederholt Diebstähle und Unterschlagungen begangen, sich aber seit ihrer letzten Strafe zehn Jahre lang nichts mehr zuzufinden kommen lassen. Den großen Vertrauensbruch gegen den heiligen Maler will sie „aus Not“ verübt haben. Die Strafkammer verurteilte sie wegen Diebstahls, Diebstahls und Unterschlagung antwortgemäß zu zehn Monaten Gefängnis.

Die gefährdete Kleinhahn.
 Am Vormittag des 12. Juni d. J. entgleiste auf der Kleinhahn, die von den Porphyrwerken bei Ostra nach Stumsdorf führt, auf der Rückfahrt ein Zug, weil Steine auf die Schienen gelegt waren. Der Bremser Müller, der den Steinhaufen bemerkt hatte, sprang ab, wurde aber von einem umfahrenden Wagen erfasst und so schwer an den Beinen verletzt, daß er noch jetzt in der heiligen Klinik behandelt werden muß. Er kann sich vorläufig nur an Krücken fortbewegen und wird vermutlich einen dauernden Schaden behalten. Am Tage des Unfalls hatten in der Nähe der Kleinhahn, einer Feldbahn mit sogenannten Kippwagen, polnische Arbeiter vom Rittergut Ostra auf einem Ackerfeld Kartoffeln. Einer von ihnen, namens Middelack, hatte einen Haufen größerer und kleinerer Steine auf den Schienenweg verbracht, wodurch der Unfall. Ueber hat er bisher noch nicht zur Rechenschaft gezogen werden können, da er flüchtig geworden ist und „über die Grenze gerückt“ zu sein scheint. Auf den Schienen der

Ostraer Feldbahn soll ähnlicher Unfug schon öfter verübt worden sein, zum Glück ohne so schlimme Folgen. Am Abend des 12. Juni konnte es der hiesige Arbeiter Wilhelm Schöne ein Stück Holz ebenfalls nicht lassen, einen großen Stein auf eine Schiene der Feldbahn zu legen. Von dem am Vormittag hatgehenden Unfall will er noch nichts gewußt haben. Er habe den Middelack Steine auf die Schienen legen lassen und, von diesem Vorfall zur Nachsicht bereit, sei sich bedacht: „Ich werde das auch mal versuchen!“ Schlimme Folgen seines Tuns habe er weder beabsichtigt noch befürchtet, sondern gemeint, die Lokomotive werde den Stein schon beiseite schieben. Sein leistungstüchtiger Bienenstich hat ihm eine Anlage wegen vorläufiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zugezogen. Die geringste Strafe für ein derartiges Verbrechen besteht bei Erwachsenen in einem Jahre Zuchthaus. Als Zuchthausstrafe konnte Bregenzial nur Gefängnisstrafe erhalten. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Bregenzial drückte über den Antrag in flüchtigsten Worten aus. Die Strafkammer nahm nur jahrelange Gefährdung an und erklärte dafür auf drei Monate Gefängnis. Bregenzial hätte seine Tränen und erlei erleichtert, mit dieser Strafe sei er zufrieden.

Ein roter Dienstknack.
 Der Hiesige Dienstknack Wilhelm Schöne in Röstig hatte sich eines Sonntags nach betrunken im Pferdestall schlafen gelegt. Als er von einem Wirtshaus gewacht wurde, geriet er mit diesem in Streit und wurde tätlich. Einen andern Knack, der den Jant hiesigen wollte, behandelte er nicht besser. Als der Hofmeister auf den Arm herbeikam und Frieden gebot, vergiſſt sich der Besetzte auch an ihm, schlug ihn mit Fäusten und warf ihn zu Boden. Dabei drohte er: „Hund, ich schlage dich noch tot!“ Der Hofmeister ruffe sich mit Mühe wieder empor und ergriff zur Abwehr einen Besen. Sofort nahm Schöne eine Witzgabel zur Hand und schlug damit den Hofmeister so heftig über den Kopf, daß der Witzgabelende zwei flassende Wunden erlitt und bewußtlos niederfiel. Der schwer Verletzte war acht Tage arbeitsunfähig und mehrere Wochen in ärztlicher Behandlung. Das Schöffengericht in Böbzin verurteilte Schöne für seine große Rohheit zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis. Hergenzen legte er Berufung ein mit der eigentümlichen Begründung, der Hofmeister habe ihn ja mit dem Besen zuerst schlagen wollen; er selbst sei daher in seinem guten Recht gewesen, sich mit der Gabel zu wehren. Das Berufungsgericht stellte fest, daß der Hofmeister nach Lage der Sache durchaus berechtigt gewesen war, zur Abwehr gegen die vorausgehenden Mißhandlungen zum Besen zu greifen. Auch hatte er mit diesem noch nicht ausgefallen, sondern nur gerufen: „Du müßt wert, daß du eins mit dem Besen kriegest!“ Die Berufung des Knacks wurde daher als unbegründet verworfen.

Erfolgreiche Berufung.
 Der Schankwirt Friedrich Seiert, hier, war wegen angeblichen Duldens von Glückspielen vom Schöffengericht zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf seine Berufung hob jedoch die Strafkammer das Schöffengerichtsurteil auf und sprach ihn frei. Nach dem Ergebnis der Vernehmung seien zwar tatsächlich im Lokal des Angeklagten mehrfach Glückspiele gespielt worden; es sei ihm aber nicht nachgewiesen, daß er sie öffentlich gebühret habe. Bismeyer gehe aus der Urkunde eines Zeugen hervor, daß er den Gästen verschiedentlich, sobald er auf Glückspiele aufmerksam wurde, die Karten wegnahm und sie aufforderte, sich für je etwas ein anderes Lokal zu suchen.

Er hat gestanden.
 Karlsruhanten, 11. Aug. Wie der „Wälz. Presse“ gemeldet wird, hat der vom hiesigen Schwurgericht zu vierzehn Jahren verurteilte Arbeiter Schlicher aus Falkenstein kurz vor seiner Ueberführung ins Gefängnis ein umfassendes Geständnis abgelegt. Cassirer stand unter der Anklage, den grauenhaften Mord in Falkenstein verübt zu haben.

Leitung: Wilhelm Georg.
 Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für „Ausland“, „Lette Nachrichten“ und „Sport“: Erich Polakow; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte und Handel: J. W. Wilhelm Georg; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schumann; für den Theaterenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel, sämtlich in Halle a. S.
 — Diese Nummer umfasst 12 Seiten —
 (einschließlich „Berufungsliste“).

Hautkrankheiten
 aller Art empfohlen durch
 Autoritäten von hervorragender
 Stellung **Obermeyer's Serba-Seife**
 Sie haben in allen Apotheken, Droger., u. Parfüm. p. 61. 10 Pf. n. 1 Mk.

Die Lage in Spanien.

Unsicherheit in Barcelona.
 Der Generalkapitän von Barcelona ließ an allen Straßenecken eine Proklamation anhängen, daß jeder, der bei neuen Brandstiftungen und anderen Gewalttaten in flagranti betroffen werde, auf der Stelle erschossen würde. Dieser drastische Erlass stand offenbar mit den Bestrebungen im Zusammenhang, daß nach neuem eine starke Ordnung geplant gewesen, doch blieb bisher alles ruhig. Es sind aber große Vorbereitungen in der Stadt sind militärisch besetzt; Kanonerie nationalisiert in allen Hauptstraßen. Sämtliche Kasernen sind in Waffenbeschlüssen vorhanden waren, mußten in Artilleriepark deponiert werden. Fliegende Kolonnen durchziehen die Provinzorte, und von dort treffen jetzt zahlreiche Gefangene in Barcelona ein.

Die Lage hätte durch die erwartete Erklärung des Generalkapitän's aufs neue bedrohlich werden können, die Stimmung ist aber durch die Proklamation des Generalkapitän's bedeutend abgeklärt worden. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Generalkapitän später eintritt.

Aus Tanager wird berichtet, daß von der Ernte zurückbleibende Prozente zu Hunderten nach Tanager gehen, wo sie, ohne daß die dortige Polizei dies verhindert, sich mit Wasser versehen und dann über Land wandern, zu den Willkäuern führen. — Ein Teil der marokkanischen Armada hat die hiesigen Küsten bei Aguceras und Binon wieder aufgesprochen, obgleich sie wiederholt zurückgeklagen wurde. Infolgedessen werden diese Plätze neue Belagerungsgeschosse erhalten. Die spanische Offensivarmee, die in den nächsten Tagen die Operationen aufnimmt, wird 15000 Mann betragen; die übrigen spanischen Truppen werden zur Verteidigung der jeweiligen Stellen verwendet. — Die spanischen Behörden haben die Hafnarbeiter aus Melilla ausgewiesen, die in den Unstufen treten wollten.

Der Zar besucht Messina.
 Paris, 11. Aug. Der „Matin“ meldet aus Rom: Es befreit sich, daß der Zar Messina und Reggio besuchen wird und daß ein italienisches Geschwader die kaiserlichen Gäste in der Meerenge von Messina empfangen wird. Nachrichten aus Messina belegen, daß die Bevölkerung den Zaren mit Begeisterung begrüßen wird; auch die Sozialisten sollen beabsichtigen, sich den übrigen Parteien anzuschließen, denn es ist noch in lebhafter Erinnerung, in welcher außerordentlich Weise sich die russischen Matrosen bei den Rettungsarbeiten gelegentlich der Erdbebenkatastrophe beteiligt haben. Es wird beabsichtigt, dem Zaren eine Adresse zu überreichen und dem Matrosen eine goldene Medaille zu verleihen.

Die letzten Tage
 des diesjährigen grossen
Inventur-Ausverkaufs!
Enorm billige Preise!
 2925 Meter Bast-Seide, imit. 65 und 78 cm breit 65 und 58 Pfg.
 Geschäftshaus **J. Lewin**
 Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.



Hansa
Backpulver
Puddingpulver

anerkannt das Beste
Für 50 „Hansa“ Düten erhalten Sie
1 Dose ff. Kakesgrafs
Engl. Niederl. Düben & Herrmann,
Gutschow & Barneske.
In holländische
Bruno Mandowsky, Toristreu
Duisburg a. Rhein.

Miet-Pianos
in grosser Auswahl,
günstige Bedingungen
bei späterem Kaufe bei
Balthasar Döll,
Gr. Ulrichstr. 33/34.



Mit grosser Kniebremse, leichtem Sattel
u. stützender, weicher Sattel u. Sattel
arbeiten u. umförmig bunten Produkten
Katalog Ihnen senden, in
Julius Treibler, Grimma 122.

Wir geben ab unserem
Lagerplatz Halle a. S.
Anschlussgleis Diekau.
Kauf u. Miete

Feldbahnen

Fabrik-Geläse

Staatsbahn-
Anschlüsse

Weiden, Drehscheiben
und Transport-Lorries.

Lokomotiv-Bauzüge
käuflich und leihweise.

Georg Otto Schneider
G. m. b. H.
LEIPZIG, Blücherstr. 5.

Vertreter: Alfred Kaprohlis,
Halle a. S., Liebenauerstr. 7.

Ia. Crokenschmelz
offizieren billigst

Spliss & Meyer,
Freiluftfabrik 5.
Gelbe holländische
Senfsaat

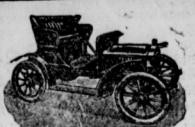
officiert preiswert
C. Brascho & Sohn, Braunschweig.

Tomaten,
täglich frisch gepflückt, empfindlich
Gärtnererei Knochenmühle,
Telephon 1201.

**Natur-
Weine**

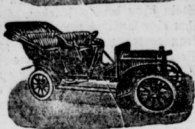
Versende zur Probe
frachtfrei nach jeder
Bahnstation, geg. Nach-
nahme: 30 Liter Weiss-
wein m. Faß 46 25,-
12 Flaschen Weiss- u.
Rotwein mit Kiste
46 12,-.

Karl Gesener
Weingutbesitzer
Bingen a. Rh. 5.



**„Colibri“
Motorwagen**

sind hochlegant, zuverlässig und
betriebsicher, dabei ausser-
ordentlich



billig

in Anschaffung und Unterhaltung.
Fordern Sie unsern
Katalog und Preis.



Solvente Vertreter an allen
Orten gesucht.

**Norddeutsche
Automobil-Werke**

G. m. b. H.

Hamel 163.

Schreibmaschinen aller Systeme repariert schnell zu
soliden Preisen
C. Pretsch, Moritzwinger 8a. Erste Reparaturwerkstatt für
alle Systeme unter fachmännischer Leitung. — Gebrauchte Schreib-
maschinen. — Ersatz- u. Zubehörsachen stets am Lager.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
Patent-Heißdampf-
LOKOMOBILEN mit Ventilsteuerung

»System henz«
u. einfacher Ueberhitzung.

Hervorragend
in Einfachheit der
Konstruktion!

Höchste Oekonomie!
Filiale BERLIN NW7, Unter den Linden 57-58.

Kreitenmeyer's Zahnpraxis
Leipzigstraße 8 (vis-a-vis der Ulrichsstraße).

Atelier für modernen Zahn-Gras
mit und ohne Einsetzung der Wurzel.

Schmerzloses Zahnziehen.
Kunstvolle Plombierungen etc.

Schonendste Behandlung. Mäßige Preise. Besondere Zahngesund-
heit. — Telefon 5501. —
Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-
schreiben im Atelier aus.

**Wir versenden unsern feinsten abgelagerten
Alten Kornbrandtwein**

franco
jeder Poststation zu Mk. 3.60 das Postpaket
2 Literflaschen unter Nachnahme.

GEBR. FRANTZEN
Remscheid.

Wiederverkäufer-Vorzugspreise.

Haut-Bleichereme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirkt
samt erprobtes unschädliches Mittel gegen unehliche Hautfehler, Sommer-
prossen, Heberde, gelbe Flecke, Hautausschläge. Mit ausförmig. Anweil.
1 Mt., bei Einleit. von 1.20 Mt. franco. Man verlange echt „Chloro“!!
Depot u. Verfab: Birichs, Löwen u. Hohenpollen-Apothek.

I. Hall. Versleher, g. Ungezofer
Johannes Meyer, Göbenstr. 18 pt.
— Telefon 3418 —
Vertilg. u. Abgabezeit, ant. Garantie
Zahlung nach Erfolg.

bei Ruder, Nieren, Gicht u. a. Kran-
keiten fert. Bacteriolog.-chem. Laboratorium
Wiedelstr. 28, II, Apoth. Jaenisch, 10-12, 2-5.

Harn-Prüfung
Sonabend, den 14. d. Mts., habe wieder
eine große Auswahl

medlenburg. Wagenpferde,
dänischer und belgischer Arbeitspferde.

Sangerhausen. Wilhelm Stock.
Febr. 46.

Rollschuhbahn

im **Etablissement Wintergarten**

Inhaber: Paul Zschege.

Eröffnung: Donnerstag, den 12. August, nachmittags 3 Uhr, mit Konzert.

Von 3-5 und von 7-9 Uhr

Kunstlaufen der Geschwister Ruedmer vom Eispalast in Berlin,
Champions of the Rollerskats.

Produktionen im Paarlaufen, Einzellauf u. Walzertanz.
Rollschuhe sind im Lokal käuflich. Eintritt frei.

Rollschuhe,
Sportrollschuhe mit Kugellager,
bis 22 Mk.
Rollschuhe für Kinder und Anfänger
von 3 Mk. an.

feinste amerikanische
Fabrikate.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 50.

Wintergarten.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr
Grosses Extra-Militär-Konzert,
ausgeführt von der Artillerie-Kapelle, Regt. Nr. 75.

Peissnitz-Restaurant.
Donnerstag, den 12. August, abends 8 Uhr:
Grosses Konzert u. Volksliederabend.
Eintritt frei. Herzm. Schröter.
Peissnitz, Kaffee-Gesellschaft „Kession“.

Reform-Restaurant,
Gr. Ulrichstr. 18.
Fleisch- und vegetarische Speisen.
Mittagsstisch noch nach 3 Uhr.
Kein Trinkgeld. Kein Trinkzwang.

Friedrichroda 1. Thür. □ **Grand Hotel Herzog Ernst**
Bevorzugte Lage am Walde. Moderner Komfort.
Zimmer mit priv. Bad und Toilette.
Telegr.-Adr. Grandhotel. Auto-Garage. Bes. F. H. Zorn.

Verband Deutscher Handlungshilfen,
Leipzig.
Donnerstag, den 12. August c., abends 8 1/2 Uhr
Sommernachtsfreigen
auf der Rabeninsel (Ruzschals). Abfahrt von der
Schäplerischen Dampfhehle, Unterplan.

Jalousien
Franz Rudolph & Co.
Halle a. S., Krausenstr. 16.

**Himbeersaft,
Kirschsafft,
Johannisbeersafft,**
frisch von der Presse empfindlich
**Fruchtsaftpresserei
Otto Thiem**
Detailgeschäft, Geitstr. 11.
Telephon 2544.

Während der Kampagne auch
zu haben bei
Gebr. Luckan,
Bernhardstr. 2. — Tel. 416.

Optische Waren
preiswert u. gut Gr. Ulrichstr. 1a.
Otto Unbekannt

Gelegenheitskauf.
Aus der Hermann Witt'schen
Konfuzerzaffe, Neuf. Zeitschers
Kasse 10. Kommen zu bedeutend
herabgesetzten Preisen zum Ver-
kauf gegen Barzahlung:
Wachsenden, Nieten,
Nuten, Werkzeugfabr.,
Bergbau, 1 Fröschsche,
1 Gänge, 1 Fischhaus,
Durchgangventile, Ring-
schmelztafel, 1 große Wunde,
Sole, Breiterregale, Draht-
seile etc., sowie verschiedene
Biegelpressen.
Bezahlungzeit 9-12 u. 3-5 Uhr.
Der Konfuzerzaffe
Ferd. Wagner.
Ausbefertigt f. Beschäftigt, in u.
außer d. Haus. Baberel 1, III 1.
Gde. Dresdenstr.

Styria
Str. Kapellmstr. A. Zehn.
Künstler-Kapelle.
Tägliche Konzerte
abends 7 1/2 Uhr
im
Wintergarten.

**Stadt-Theater
zu Leipzig.**
Neues Theater: Donnerstag,
den 12. August: Einmale
Weisheit.
Altes Theater: Donnerstag,
den 12. August: Die Dollars-
prinzessin.

Jed. Donner-
tag u. Montag
Schlachtvieh
Bernhard Bargle,
114 Domplatz 10. Tel. 1888.
Reinle Mot., Feder- u. Schwarten-
wurst a. Pfd. 1.10 Mark.

Waschgefässe
dauerhaft u. billig, größte Auswahl
Böttcheri Schulerhof 1, nicht am
Markt. 5% Rabatt. Gebr. 1878.

Gebrauchte Planinos
gut erhalten, 300 und 375 Mark.
5 Jahre Garantie.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

ATOSSA
Die Cigarette des vornehmsten Rauchers
mild-rein-aromatisch Erhältlich in besseren
SPECIAL-GESCHÄFTEN. 2 1/2 - 5 Pf. das Stück